

Potsdam, 30.9.21

Top 5 Versprechen gebrochen, Absolventen im Stich gelassen, Steuergelder verschwendet - Gescheitertes „Refugee Teachers Program“ jetzt beenden

Rede der bildungspolitischen Sprecherin Kathrin Dannenberg

Anrede,

stellen Sie sich bitte vor, Sie sind Bürgerkriegsflüchtling oder Migrant*in und haben in ihrem Land als Pädagog*in gearbeitet. Sie wollen weiter in ihrem Beruf arbeiten, nun in einem anderen Kulturkreis, unter anderen schulischen Rahmenbedingungen, mit anders sozialisierten Kolleg*innen, in einer anderen Sprache, die sie gerade mühsam erlernen, gegen eventuelle Vorurteile und Misstrauen ankämpfend. Ich möchte Sie fragen, ob Sie sich das selbst zutrauen?

Als das „Refugee Teachers Program“ der Universität Potsdam 2016 startete, war das Interesse geflüchteter Lehrkräfte, anderer Universitäten und der Medien bundesweit sehr groß. Innerhalb von eineinhalb Jahren sollten geflüchtete Pädagog*innen, die in ihren Herkunftsländern schon gelehrt hatten, durch intensive Kurse für das hiesige Schulsystem vorbereitet werden.

Von einer „Win-Win-Situation“ war die Rede (*Martina Münch 2017 bei der Verabschiedung der ersten Absolventen*). Das Programm sollte einen Beitrag leisten zur Integration, eine Brücke zu geflüchteten Schülern bilden - und helfen, im Beruf Fuß zu fassen. Richtig so.

Man weckte große Hoffnungen, die sich zum Teil eben nicht erfüllten. Insgesamt wurden viel weniger „Refugees“ in den Schuldienst übernommen als erwartet. Zahlen wurden hier schon benannt. Das hatte unterschiedliche systemische, auch individuelle Gründe:

Die Hürden, um als vollwertige Lehrkraft in den Schuldienst aufgenommen zu werden, sind sehr hoch. Den Teilnehmer*innen fehlte häufig das 2. Fach und fachliche Studienmöglichkeiten waren im Ursprungsprogramm nicht vorgesehen.

Ist fraglich, ob die Teilnehmer*innen auch **die entsprechenden Voraussetzungen** mitbrachten, die ersten Gruppen waren sehr heterogen, was die pädagogischen Vorbildungen und Voraussetzungen betraf.

Aus meiner Sicht sind die **sprachlichen Voraussetzungen** das größte Problem, um im Unterricht auch bestehen, Unterrichtsinhalte vermitteln zu können. Der Erwerb des Sprachniveaus C2 ist enorm- dafür reichte die Zeit des Kurses einfach nicht. Für eine Schulleitung wird es dann schwierig, dem Kollegen, der Kollegin eine positive Eignung zu bescheinigen. Das ist natürlich für die Betroffenen äußerst frustrierend.

Hinzu kommt, dass **Bedarfsdeckung und Bestenauslese** für alle Absolventen bzw. Bewerber*innen gleichermaßen gelten.

Und letztlich, dachten viele Teilnehmer*innen sie können in und um Potsdam einen Platz in der Schule bekommen. Dies ist aber gerade nicht der Fall, Lehrer*innen werden eher im Ländlichen gesucht. Ein Wohnortwechsel kam für viele nicht in Frage.

All diese Punkte und auch die fehlende Koordination und Nachsteuerung durch das Wissenschaftsministerium führten dazu, dass das Programm nicht ausreichend erfolgreich war. Aber: Es wurde nun nachgesteuert. Aus Fehlern gelernt. Ziel ist es, den Leuten eine **wirkliche Perspektive** zu geben, um in den Schuldienst übernommen zu werden.

Man orientiert jetzt (ab Sommersemester 2021) auf den ländlichen Raum, die Teilnehmer*innen können ein zweites Fach zusätzlich erwerben.

Nach dem Lehrgang an der Uni folgt ein Angebot für ein einjähriges, vergütetes und begleitetes Praktikum an der Schule, um Erfahrungen zu sammeln, die Sprache zu verbessern. Wer die fachlichen und sprachlichen Voraussetzungen hat, absolviert den Anpassungslehrgang (Vorbereitungsdienst) und hat so die Möglichkeit die Lehramtsbefähigung zu erhalten. Was die Sprachförderung betrifft, wird es berufsbegleitend Angebote geben und das Sprachniveau C2 muss erst am Ende des Anpassungslehrganges erreicht sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wenn man das hört- es ist ein steiniger Weg, der aber die Möglichkeit für eine echte Perspektive bietet. (3:45)

Ich finde, es muss trotzdem **nachgesteuert werden**. Das Programm ist **nicht nur für Geflüchtete, sondern auch für Migrant*innen** gestrickt. Aus welchem Grund bewirbt man es nicht auch so? Wir haben mittlerweile eine große Zahl Migrant*innen, die im Schuldienst arbeiten und in dieses Programm passen würden.

Es ist bisher immer noch ein Programm. Das heißt, die Mitarbeiter*innen arbeiten seither mit **Zeitarbeitsverträgen**. Warum? Diese Hängepartie muss beendet werden. Verstetigen Sie, Ministerin Schüle und sorgen Sie für faire Arbeitsbedingungen.

In unseren Schulen arbeiten seit Jahren eine große Anzahl von Seiteneinsteiger*innen, die keine Chance haben, ein Lehramt zu erwerben. Sie erledigen aber die gleiche Arbeit. Die Gewährung, über ein gesondertes Amt, von Aufstiegschancen in der Besoldung/ Bezahlung wäre fair. Im Übrigen ist das von uns am Beginn der Legislatur schon mal beantragt worden.

Zur AfD: Ihren Antrag lehnen wir ab. Sie haben zwei Dinge nicht verstanden.

Zum einen sind die Voraussetzungen des Programms durch die Nachsteuerung zum Sommersemester 2021 verbessert worden. MBSJ und MWFK haben hinzugelernt. Das Programm von 2021 ist nicht mehr das von 2016.

Zum anderen, und das ist der zentrale Einwand, folgt das Programm einer anderen Logik als der der AfD. Es geht um das prinzipielle Gewähren von Chancen und Anreizen, um eine „Kultur der Ermöglichung und Ertüchtigung“, darum, dass jeder seines „eigenen Glückes Schmied“ sein kann. Egal, aus welchem Kulturkreis er kommt, und unabhängig davon, wie er diese Chance für sich nutzt.

Auf diesem Weg wollen wir besser die Menschen begleiten, unterstützen, denn Brandenburg- und unserem Schulsystem im Übrigen auch-tut es gut, wenn Menschen anderer Kulturkreise unsere Gesellschaft bereichern.